



Zusammenklang irdischer und himmlischer Musik

Bachs Weihnachtsoratorium an Silvester 2014 im Stephansmünster

Aus der Badischen Zeitung - Kai Kricheldorff

Genau 280 Jahre nach der Erstaufführung durch den Thomanerchor in den Kirchen St. Thomas und St. Nikolai in Leipzig erklangen am Silvesterabend die Kantaten 2, 3 und 6 des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach im Breisacher Stephansmünster. Es war das festliche musikalische Finale des Jubiläumsjahres 2014, in dem der Stadtpatrone Gervasius und Protasius gedacht wurde, deren Reliquien vor 850 Jahren nach Breisach gelangten. In der vollbesetzten Kirche sangen und musizierten der Münsterchor St. Stephan, das Collegium Musicum Breisach und die vier Solisten Regina Kabis (Sopran), Carolin Neukamm (Alt), Benoît Haller (Tenor) und Kevin James Gagnon (Bariton) unter der Leitung von Nicola Heckner. Die Dirigentin hatte sich dafür entschieden, den drei ausgewählten Kantaten den Eingangsschor aus der ersten Kantate voranzustellen. Eine gute Wahl, denn fröhlicher, dankbarer, zuversichtlicher, auch schwungvoller ist die frohe Botschaft des Weihnachtsfestes musikalisch kaum vorstellbar, als mit dem majestätischen Orchesterpart und dem Chor, der mit den Worten einsetzt: „Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage, rühmet, was heute der Höchste getan“.

Der Musikwissenschaftler und Theologe Professor Meinrad Walter von der Freiburger Musikhochschule gab zu jeder der drei Kantaten eine kenntnisreiche, verständliche Einführung. Seine Anmerkung vom Zusammenklang irdischer und himmlischer Musik, der für dieses Werk typisch sei, war für die Zuhörer leicht nachvollziehbar.

Das lag zum einen an den 65 Sängerinnen und Sängern des Münsterchors, die das Weihnachtsoratorium schon lange gut kennen. Dabei erstarren sie freilich nicht in Routine, sondern wissen es mit großer stilistischer Sensibilität sowie gesanglicher und musikalischer Kraft zu interpretieren.

Auch die 21 Musikerinnen und Musiker des Collegium Musicum Breisach hatten daran ihren Anteil. Nicht nur die für Bachs Musik so charakteristische schwungvolle Lebhaftigkeit gaben sie glänzend wieder. Gerade auch in den Sequenzen andächtiger Sanftheit und gefühlvoller Innigkeit ließen die Musiker, die im Stephansmünster zu einem Projektorchester zusammengefunden hatten, ihre hohe Qualität als musikalisches Kollektiv erkennen. Indem die Streicher mit Barockbögen ihren Instrumenten die Klänge entlockten und die Flötisten auf Holzinstrumenten nach altem Vorbild spielten, gewann die Musik insgesamt ein nahezu authentisches historisches Klangbild. Das gab dieser Aufführung einen zusätzlichen Reiz. In den Arien und Rezitativen wussten die vier Gesangs-solisten zu überzeugen.

Feinfühlig und sicher lenkte Dirigentin Nicola Heckner die gut 90 Akteure durch das anspruchsvolle Werk. Dabei gelang ihr, dass Chor, Orchester und Solisten fast wie aus einem Guss musizierten und jene Einheit bildeten, die es braucht, um ein komplexes Werk wie das Weihnachtsoratorium von Bach erfolgreich aufzuführen. In seinen Erläuterungen zur abschließenden 6. Kantate gab Professor Walter einen klärenden Hinweis: Für Bach sei Weihnachten ein Fest der versöhnten Gegensätze gewesen. Diese Empfindung habe er auch musikalisch zum Ausdruck gebracht. „Sie könnte erwägenswert für heutige Antworten auf das Thema Weihnachten sein“, lautete Walters gedankliche Einordnung.

Viele Zuhörer im Stephansmünster mochten sie an diesem frühen Silvesterabend geteilt haben. Stehende Ovationen für eine großartige Aufführung!